

„Ein Körnchen Reis“



Stiftung für Entwicklungshilfe

Jahresbericht 2015

Vorstand : *Martin Pape, Vorsitzender
Dr. Stephan Aßmann und Dr. Gabriele Neugebauer*

Kuratorium : *Jacqueline Lacroix, Vorsitzende
Manuel Schneider und Theo Erschfeld*

Kontakt : *Stiftung „Ein Körnchen Reis“
c/o Martin Pape
Schevastesstraße 53, 53229 Bonn
Tel.: 0228-474036
E-Mail: ein.koernchen.reis@web.de
Internet: www.ein-koernchen-reis.de*

Spendenkonto bei der Stadtparkasse Bad Honnef
IBAN: DE39 3805 1290 0000 1332 56 - BIC: WELADED1HON



Kinder aus dem Africachild-Village in Kenia

In eigener Sache:

Schon im letzten Jahresbericht (für 2014) waren außergewöhnliche Umstände zu berichten. Das hat sich auf ganz andere Weise in 2015 fortgesetzt:

Es war besonders fruchtbar bei der Anknüpfung neuer Projektbeziehungen. Wer regelmäßig unsere Jahresberichte liest, wird hier Altbekanntes nur noch spurenweise finden. Vielmehr zeichnet sich dieser Jahresbericht durch eine Fülle ganz neuer Projektbeziehungen aus.

Das ist das eine, das andere ist nahezu eine Verdoppelung der für Verwendungen aufgebrauchten Summe gegenüber dem Vorjahr. Das ist bei der anhaltenden Niedrigzinsphase eine beachtliche Leistung, was uns nur über weiterhin den langjährigen Jahresdurchschnitt weit übersteigende Spendeneingänge möglich wurde. Dafür sei all unseren Spendern besonders gedankt.

Wiederum ist gegen Ende des Jahres unser Mitglied Manuel Schneider zu einem mehrmonatlichen Einsatz zu unserem Nepalprojekt in Lumbini aufgebrochen. Ganze 5 Seiten unseres vorjährigen Jahresberichts befassen sich mit dem vierteljährlichen Einsatz desselben dort in 2014. Darum wird in diesem Bericht auf Details dieses weiteren Besuchs verzichtet.



Es bleibt nur anzumerken, dass Lumbini zwar nicht in der vom Erdbeben in Nepal betroffenen Region liegt, die private (nicht staatliche) Hilfsbereitschaft innerhalb des Landes aber riesig ist, weswegen Venerable Metteyya einen großen beständigen Hilfseinsatz in einer vom Beben stark betroffenen Region organisierte und leitete und auch persönlich dort mit half.

Nachdem sich seine Schulplanungen mit der inzwischen aufgestockten höheren Mädchenschule binnen weniger Jahre erfüllt haben, rückt ein langer Traum immer näher daran, realisiert zu werden: ein Krankenhaus für die Lumbinizone. Wir sind mal gespannt.

Das Förderjahr 2015 in Zahlen:

Spenden:	7.295 EUR
Übertrag aus verwalteter Stiftung GeMeAn:	200 EUR
Erträge der Vermögensverwaltung	14.835 EUR
Gebühren der Vermögensverwaltung:	153 EUR
keine weiteren internen Verwaltungskosten	
Projektförderungen	20.320 EUR

Der komplette Finanzbericht mit Bilanz ist veröffentlicht unter www.ein-koernchen-reis.de.

Die **Projektförderungen** aufgeschlüsselt:

		siehe Seite ↓
Ausbilderinnen für das Africachild-Village / Kenia	3.720 EUR	4
Lehrergehälter Grundschule Umoja / Kenia	3.900 EUR	6
Schulbücher für Slumschule in Cap Haitien	3.000 EUR	8
Alternative Landwirtschaft durch Mandacaru bei Pedro II / Brasilien	5.000 EUR	9
Mangyanen – Lehrerinnen Mindoro / Philippinen	1.200 EUR	11
Erdbeben-Soforthilfe über Kaule e.V. / Nepal	3.000 EUR	12
Flüchtlingshilfe auf der Balkanroute über Cologne Help Convoy	<u>500 EUR</u>	12
Summe unserer Förderungen	<u>20.320 EUR</u>	

Für den Aufbau einer Gesundheitsversorgung in Lumbini / Nepal haben wir auch 2015 wiederum 3.000 EUR „angespart“ (Sonderrücklage).

Neue Projekte in Kenia:

Africachild-Village – Ein Dorf für Kindermütter (Theo Erschfeld)

Africachild-village ist ein Kinderheimprojekt im Südosten von Kenia. Verstoßene und verarmte Kindermütter werden dort auf ein selbständiges Leben vorbereitet. Die jungen Frauen erhalten einen Schulabschluss und eine Ausbildung für alle Verwendungen im Hotelgewerbe (Friseurin, Schneiderin, Köchin, Haushälterin usw.)

Unsere Stiftung übernimmt die Kosten der auszubildenden Lehrerinnen im Haarsalon und in der Schneiderei und hilft so, diese Ausbildung finanziell abzusichern.

Am Ende der Maßnahme ist die Erteilung eines Mikrokredites möglich, welcher je nach individueller Vereinbarung zurückgezahlt wird.

Das Projekt wird seit 2011 von der Augsburger NGO-Hilfsorganisation Africachild e.V. (www.africachild.de) in Zusammenarbeit mit Young Mothers Kenia (YMK) betrieben, da die Lizenz für ein Kinderheim in Kenia nur eine kenianische Organisation bekommen kann. Die hier genannten Organisationen wurden von dem Sozialpädagogen Raimund Marz gegründet.



Africachild e.V. hat langjährige Erfahrungen in der Konzeption und Förderung von Sozialprojekten in Afrika für arme Mütter und verlassene bzw. verwaiste Kinder. Es geht dabei stets um den Kampf gegen Armut und deren Folgen, wie

Krankheit oder mangelnde Bildung. Zur Zielgruppe gehören Straßenmütter und ausgestoßene Kindermütter.

Das gesamte Projekt Africachild-village ist auf 3 Standorte verteilt:

Africachild-village liegt im Südosten Kenias in der Region Kwale in Galu Kinondo, etwa 600 m vom Indischen Ozean und den touristischen Zentren entfernt. Es ist ein im traditionell afrikanischen Stil erbautes Dorf mit einem Gemeinschaftshaus für Schule und Versammlungen,

babycare – House, training-house, sanitären Anlagen und office. Auf ca. 6.000 m² wohnen in 11 Rundhütten derzeit 21 junge, zum Teil schwangere Mädchen mit 16 Kindern. Es handelt sich um verstoßene, geflohene Kindermütter, also um sehr junge Mädchen, die ungewollt schwanger oder Mutter wurden und dann bettelnd mit ihrem Kind keinen Aufenthalt mehr haben.

Africachild-bridge liegt etwa 1000 m entfernt. Es handelt sich um eine Art Transithem in die Selbstständigkeit. Hier werden die Mütter betreut, die nicht mehr im Kinderheim leben dürfen, da sie bereits 18 Jahre alt sind. Neben der Beendigung ihrer Schulausbildung werden die jungen Frauen hier auf ein eigen-

ständiges Arbeits- und Erwerbsleben vorbereitet. Im Dezember konnten die Baumaßnahmen der sog. Suaheli-Häuser abgeschlossen werden und die ersten fünf Mütter sind dort eingezogen. Im Kinderheim (Africachild-village) ist nun wieder



Platz für fünf neue schwangere, verstoßene Mädchen im Alter von 13 Jahren.

Africachild-paradise (www.paradise-villas.de) ist eine Ferienanlage in Diani, etwa 5 km von Africachild-village entfernt. Sie dient der Ausbildung im Hotelgewerbe und Housekeeping. Paradise ist im Eigentum von Hans Michelberger, Bad Saulgau. Er stellt die Anlage kostenlos zur Verfügung für das Training und die Ausbildung der jungen Mütter.

Projektkosten und Finanzierung:

Aktuell sind im gesamten Projekt 21 Mitarbeiter beschäftigt. Die monatlichen Kosten betragen ca. 9.000 Euro. Sie werden teilweise vor Ort durch die Einnahmen von Africachild-paradise, der Au-pair-Schule oder den Studiensemestern für Volunteers bzw. Studenten aus Deutschland finanziert. Der größte Teil der Kosten wird durch Spenden gedeckt.

Die finanzielle Situation hat sich durch den Adoptionsstop deutlich verschlechtert. Viele Adoptiveltern hatten den vorgeschriebenen

Aufenthalt von 9 Monaten im Africachild-paradise verbracht. Diese Einnahmen fallen nun weg.

Im Aufbau befindet sich derzeit ein nachsorgliches START UP – Programm für die 18-jährigen Mütter. Beginn ist der 1. März 2016. Integriert ist hier auch ein Schulangebot für junge Schulabgänger von außerhalb. Dieses Programm hat dadurch monatliche Einnahmen, welche mithilfe das Projekt zu finanzieren.

Weitere Informationen und Berichte:

www.africachild.de

<http://blog.heinz-kuehn-stiftung.de/archives/5295>

Umoja – Das Dorf der Frauen in Nord-Kenia

(Martin Pape)

Im Land der Samburu, nördlich des Äquators in Kenia herrschen strikte patriarchalische Traditionen. Weibliche Genitalverstümmelung ist die



Copyright Birgit Virnich

Regel. Aber häufig werden Frauen durch ihre Männer oder Verwandte dermaßen unterdrückt, dass sie die Flucht ergreifen müssen. Dann ergeht es ihnen so wie Rebecca Lolosoli, einer Frauenrechtsaktivistin, die sich von Ihrem Mann und ihrer Familie losgesagt hat und Umoja, ein Dorf nur für Frauen gegründet hat. „Männern ist es verboten im Dorf zu leben, aber sie

können uns jederzeit besuchen, solange sie unsere Regeln befolgen“, sagt Rebecca Lolosoli, eine indigene Samburu-Frau. Rebecca wurde 1962 als Tochter eines großen traditionellen Führers geboren und erlebte zahlreiche Situationen in denen die Rechte von Frauen auf grausame Weise missachtet wurden. Ihr Beispiel und die alternative Lebensweise im Dorf der Frauen beeindruckten viele Menschen aus Deutschland. So wurde in Grevenbroich der „Freundeskreis – Friends of Umoja e.V.“ gegründet und im ostbayerischen Roding wurde die Josef Mühlbauer Stiftung auf die tapferen Frauen in Umoja aufmerksam. Diese Stiftung finanzierte 2014 den Bau einer Grundschule mit drei Klassen-



räumen und einem Lehrerzimmer im Dorf der Frauen.



Weil die Eltern der Schulkinder zu arm sind, um für den kompletten Schulbetrieb ausreichendes Schulgeld bezahlen zu können, finanziert die Mühlbauer Stiftung das Gehalt des Schulleiters. Auch die Frauen im Dorf finanzieren den Schulbetrieb nach Kräften. Weil Rebecca und ihre Mitstreiterinnen die Lehrer selbst auswählen, herrscht an der Schule ein besonders wertschätzender und emanzipatorischer Geist. So strahlt die Bildungs-Idee der im Dorf lebenden Frauenrechtlerinnen auch auf die Nachbargemeinden aus. Dadurch hat die Schule einen überaus großen Zulauf und muss jetzt schon erweitert werden. Es werden neue Gebäude mit neuen Klassenzimmern errichtet, die allerdings einen einfacheren Standard haben als das erste Gebäude der Umoja Mühlbauer Academy. Weil die Wichtigkeit dieser Baumaßnahmen auch von den Lehrern der Schule sehr hoch eingeschätzt wird, haben diese zugestimmt, länger auf ihr Gehalt zu warten, um schneller Gelder für die neuen Gebäude zur Verfügung zu haben.

In dieser Situation ist nun unsere Stiftung eingesprungen und hat zwei weitere Lehrergehälter übernommen. Das entspricht für das kommende Schuljahr der Summe von 3.900 Euro.

Schulprojekt in Cap-Haitien, Haiti

(Martin Pape)

Die Schule "Ecole de la Médaille Miraculeuse" ist eine Initiative einer haitianischen christlichen Laiengemeinschaft und existiert seit dem Jahr 2001. Obwohl nach der Verfassung Haitis der Schulbesuch für alle schulpflichtigen Kinder vom Staat kostenlos gewährleistet werden soll, ist die Realität ganz anders. Nur knapp 25 % der schulpflichtigen Kinder besuchen tatsächlich die stets überfüllten Klassen der staatlichen Schulen. Nur ein Bruchteil dieser Kinder macht einen Schulabschluss.



Die gemeinnützige Institution Notre Dame de la Médaille Miraculeuse, die aus der Laiengemeinschaft hervorgegangen ist, hat sich zum Ziel gesetzt, Kindern einen Schulbesuch zu ermöglichen, die in den Slums von Cap-Haitien, im Norden Haitis, leben. Die Schule ist kostenlos, da die Eltern dieser Kinder zu arm sind, um Schulgeld bezahlen zu können. Auch der Staat ist derzeit nicht in der Lage, die Lehrer zu besolden. Die Schule ist daher mit Spenden aufgebaut worden und wird auch zukünftig auf Spendengelder angewiesen sein. Insbesondere müssen die Gehälter für die Lehrer gesammelt werden. Dafür zeichnet der Bonner Verein action five e.V. verantwortlich, in dem auch die Schwester der haitianischen Schulleiterin, Marie-Josée aktiv ist. Stärkster Partner dabei ist das Bonner Ernst-Kalkuhl-Gymnasium.

Heute besuchen ca. vierhundert Kinder die Slumschule in Cap-Haitien, die von 29 Lehrern in 12 Klassen unterrichtet werden. Internationale, ehrenamtliche Helfer wohnen und arbeiten vor Ort und bieten ihre Sachkenntnisse jeweils für eine Zeitdauer von einem bis zu zwölf Monaten an. Durch



diesen Austausch entsteht eine rege, vielseitige, kulturelle Öffnung für die Kinder und das einheimische Personal – eine wirkliche Win-win-Situation. Auf dem Schulgelände befindet sich außerdem ein Waisenhaus, in dem 85 Kinder in acht Häusern wohnen. Sie werden hier aufgenommen, wenn entweder die Eltern verstorben sind oder die Kinder unter unhaltbaren Bedingungen aufwachsen. Die jüngsten Bewohner des Waisenhauses sind ein Jahr alt, der älteste ist 25 Jahre alt. Ab drei Jahren besuchen die Kinder

den Kindergarten, der sich ebenfalls auf dem Gelände der Institution befindet. Nach der mittleren Reife, besuchen die älteren Schüler des



Der Kindergarten in der Schul-Cafeteria

Waisenhauses entweder die Berufsschule oder die Oberstufe des Gymnasiums in Cap Haitien. Damit sie eine abgeschlossene Ausbildung erhalten, werden die Kosten für die Schule – auch Schuluniform und Bücher – durch Spendengelder finanziert. Unsere Stiftung hat Ende letzten Jahres von Marie-Josée einen Antrag auf Finanzierung eines Grundstocks an

Schulbüchern für die Slumschule erhalten. Für 3.000 Euro könnte eine Leihbücherei die wichtigsten Schulbücher anschaffen. Dieses Geld hat die Stiftung Ende 2015 bereitgestellt.

Ökologie-Projekt Mandacaru in Brasilien (Gabriele Neugebauer)

Mandacaru berichtet von großen Herausforderungen im vergangenen Jahr. Wie andere Länder der Erde steckt auch Brasilien in einer großen wirtschaftlichen Krise. Streiks von Banken und staatlichen Einrichtungen sowie die Instabilität der Regierung treffen die brasilianische Bevölkerung hart. Dazu gehört auch eine große Unsicherheit für soziale Projekte. Die Wirtschaftskrise hat bereits zum Abbruch vieler Unterstützungsprogramme geführt.

Zudem war es das fünfte Jahr mit einer großen Trockenheit. Es regnete sehr unregelmäßig und geringer als sonst. Dadurch wurden bedeutend weniger Grundnahrungsmittel wie Bohnen, Mais und Maniok erzeugt. Die Besorgnis der Landbevölkerung steigt und in etlichen Dörfern sind bereits Quellen ausgetrocknet, weshalb in einigen Dörfern Tankwagen eingesetzt werden mussten. Viele Familien müssen Trinkwasser kaufen.

Eine der staatlichen Institutionen, die auch Partner bei der Errichtung der Zisternen ist, hat die zugesagten Verpflichtungen aus den abgeschlossenen Verträgen und Vereinbarungen nicht erfüllt. Dadurch bedingt haben 600 Familien keine Zisterne bekommen. Mandacaru wirbt deshalb für die Unterstützung des Zisternenprogramms.

230 Familien wurden dieses Jahr in der Kindergartengruppe Asa Branca und in der Ökoschule begleitet, um sich mit dem Lebensbedingungen in

der Halbtrockenzone auseinanderzusetzen. In fünf Familien wurde der Aufbau mit Beschattungsmatten und Obstgärten erweitert. Weitere 7 Familien wurden mehrere Monate agrartechnisch begleitet und geschult, damit sie ihre Dauerfelder und Gemüsegärten erfolgreich anlegen und betreiben können. Zudem wurde in der Ökoschule ein Projekt mit einheimischen Bienenvölkern begonnen. Es geht darum, die einheimischen Bienenrassen zu erhalten, um dadurch die biologische Vielfalt der Pflanzen und Früchte sicherzustellen.

Von alldem konnten auch Adeodata dos Anjos und Neto Santos hautnah berichten, als sie uns im April im Rahmen ihres Deutschlandbesuches bei vielen Gruppen, Pfarreien und Schulen in Bad Honnef besucht haben. Adeodata dos Anjos ist eines der Gründungsmitglieder von Mandacaru und ist zur Zeit die Schulleiterin der Ökoschule. Neto Santos ist seit mehr als 10 Jahren bei Mandacaru tätig und nun Koordinator des Bildungszentrums. Nebenbei ist er in seinem früheren Beruf als Radioreporter tätig. Pfarrer Kurth aus Wuppertal und unser Kuratoriumsmitglied Jacqueline Lacroix haben freundlicherweise übersetzt, so dass wir uns gut austauschen konnten.



Mit zunehmendem Abend wurde es dann auch immer lockerer. Dabei ging es nicht nur um das Leben in Brasilien und die Projekte, sondern die beiden wollten auch etwas über das Leben in Deutschland erfahren, zum Beispiel über die Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen. Adeodata kommt in ihrem Rückblick zu der Erkenntnis, dass es innerhalb der trockenen als auch in der kalten Zone (Deutschland) besondere Schwierigkeiten und Herausforderungen gibt. Aus ihrer Sicht sind die Herausforderungen in der kalten Zone sogar eher größer. Der Unterschied besteht aber darin, dass es in Deutschland schon viele Mechanismen zum Leben und zum Schutz gegen die klimatischen Bedingungen gebe, so dass die Menschen hier nicht mehr so sehr unter der Kälte leiden. Hingegen seien in Pedro II viele Antworten auf die Herausforderungen der Halbtrockenzone noch zu finden. Ihr Fazit lautet: „Wir sind davon überzeugt, dass der Nordosten lebendig und lebensfähig ist. Allerdings fehlen Politiker, die sich öffentlich für unsere Region einsetzen und noch mehr fehlt die Überzeugung von unserer Lebensfähigkeit. Es braucht Menschen, die sich mit Leib, Seele und Geist für ein würdevolles, ja gutes Leben in dieser Region einsetzen.“

Besonders beeindruckend war für beide das Interesse und die Wertschätzung gegenüber ihrer Arbeit, die ich gerne an unsere Spender weitergeben möchte.

Mangyanen-Dorfschullehrer

(Karl Dieter Sorg)

Die Mangyanen sind die Ureinwohner von Mindoro, der 7. größten philippinischen Insel – und ihre Förderung in unterschiedlicher Form war ein Anliegen der Stiftung seit deren Beginn. Ursprünglich nutzten diese Mangyanen aufgegliedert in mehrere Stämme mit je eigener Kultur und Sprache die ertragreichen Landflächen dieser Insel am Meer und dessen Fanggründe, bis sie besonders nachhaltig noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert von einwandernden Siedlern in die Bergregionen der Insel vertrieben wurden, wo sie dann in kleinen Dorfgemeinschaften (zwischen 30 und 300 Personen) leben. Als eine Art von Menschen zweiter Klasse werden sie auf der Insel nicht geachtet. Weil sie großenteils nicht lesen und schreiben können, verloren sie immer mal wieder auch noch in den letzten Jahrzehnten landwirtschaftlich genutzte Flächen, zwar nicht mehr über Gewaltanwendung, sondern durch betrügerische Machenschaften in Ausnutzung des ihnen eigenen Vertrauens.

Wie sieht da Hilfe aus? Diese Frage stellte sich als Lebensaufgabe der inzwischen 78-jährige Pater Dinter SVD, der vor wenigen Wochen am 18.12.2015 in der Bischofsstadt Calapan sein 50-jähriges Priesterjubiläum feiern konnte. Er wurde zum großen Freund dieses Völkchens, wandert heute noch tagelang über die Berge, sucht dort die Dorfgemeinschaften auf und übernachtet dann auch wie dort üblich auf dem Boden in einer der mit Bambus und Stroh erbauten Hütten. Zu den von ihm angestoßenen Hilfsprogrammen gehört insbesondere eine Schulausbildung in immer mehr (amtlich unzureichend registrierten) Dörfern durch zu Lehrern ausgebildeten Stammesangehörigen.

Diese Aktion wird von uns unterstützt, indem die Stiftung seit mehreren Jahren das Gehalt für zuletzt 2 solcher Lehrer bzw. Lehrerinnen übernimmt. Diese unterrichten dann in einer von der Dorfgemeinschaft hierfür erstellten Hütte. Wenn´s funktioniert bestehen Aussichten, dass das zuständige Amt im Küstenbereich ein solches Gehalt zumindest teilweise übernimmt und frei gewordene Mittel für ein schulisches Anlaufprogramm in einem weiteren Dorf eingesetzt werden können.

Erdbebenhilfe in Kaule / Nepal

(Karl Dieter Sorg)

Bei allen vorstehenden Förderungen handelt es sich um Projekte mehrjähriger Förderungen, im Einzelfall um einmalige Hilfen – so nun auch bei den nachstehenden Förderungen in besonderen Notlagen. Die ganze Welt hat das große Erdbeben in Nepal bewegt, uns besonders auch wegen mehrerer Projektbeziehungen dort.

Über unsere vor Jahren geleistete mehrjährige Förderung einer Agrar-Umstrukturierung der Terrassenfelder um das Dorf Kaule hatten wir über den gleichnamigen Verein in Köln einen schnellen Draht, um über deren Mitarbeiter vor Ort schon wenige Tage nach dem großen Erdbeben für die nach der Zerstörung ihrer Häuser auf der Straße campierenden Dorfbewohner effektive Nothilfe leisten zu können. Was man nicht aus den eingestürzten Häusern holen konnte, waren die Toiletten – und mit der Errichtung von Toilettenanlagen für die Dorfbewohner, insbesondere an der zentralen Straßenkreuzung – man glaubt es kaum - fingen die allerersten von der Stiftung mit 3.000 EUR finanzierten Hilfen schon wenige Wochen nach den großen Zerstörungen an.

Flüchtlingshilfe – Cologne Help Convoy

(Gabriele Neugebauer)

Dank vereinfachter Regelungen für die Flüchtlingshilfe ist es in 2015 und 2016 allen Stiftungen möglich, satzungsfremde Hilfe für Flüchtlinge zu fördern. Zwar ist es unser Stiftungszweck, die Menschen in ihren Heimatländern zu fördern und ihnen dort bessere Lebensbedingungen zu verschaffen, in Kriegs- und Krisengebieten ist dies jedoch nur sehr begrenzt möglich. Wir haben uns deshalb entschieden, uns aufgrund der Sonderregelung auch in der Flüchtlingshilfe zu engagieren und am Ende des Jahres mit dem noch zu verausgabenden Rest von 500 EUR den Cologne Help Convoy unterstützt.

Der Cologne Help Convoy ist eine private Kölner Initiative. In der Gruppe engagieren sich Menschen unterschiedlichen Alters, vom Studenten bis zum Rentner, und haben es sich zur Aufgabe gemacht, Menschen in Not zu helfen. Unter anderem waren sie an der Drehscheibe am Köln Bonner Flughafen im Einsatz und haben dort die ankommenden Flüchtlinge betreut. Aus den Eindrücken dort und den Gesprächen mit den Flüchtlingen entstand die Idee, den Menschen auf der Balkanroute zu helfen.

Am 2. Januar 2016 ist eine Gruppe mit gesammelten Spenden zu einem einwöchigen humanitären Einsatz auf der Balkanroute aufgebrochen und hat dort, wo die Not am größten ist, andere Nichtregierungsorganisationen unterstützt. Sie haben dort Decken verteilt, warme Kleidung und Schuhe, warme Speisen und Getränke ausgeteilt und gesammelte Medikamente an Ärzte übergeben.